

Sonja Kaar

H.C. Artmann: Im Schatten der Burenwurst

1. Einleitung und Hinweise zur Benutzung der Handreichung

Die Beschäftigung mit Texten von H.C. Artmann ist deshalb so reizvoll, weil man als Rezipient/in vor Überraschungen nie sicher ist. Die Texte in dem Sammelband *Im Schatten der Burenwurst* sind eine bissige Hommage an das Wiener Gemüt. Mit diesen Genrebildern aus dem Wiener Kleinbürgerleben setzt der Autor H.C. Artmann nicht nur den Figuren aus dem Kleinbürgertum ein Denkmal, sondern auch Schauplätzen wie dem Würstelstand, der bis heute Treffpunkt von Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten ist, wenn auch heute Kebab- und Pizzastand als Zeichen einer multikulturellen Gesellschaft eine belebende Konkurrenz darstellen.

Diese Handreichung zu Texten H.C. Artmanns besteht aus drei Modulen, welche nicht in einer vorgegebenen Reihenfolge eingesetzt werden müssen. Jedes Modul enthält eine theoretische Einleitung, einen praktischen Teil und Literaturangaben für das einzelne Modul.

Im ersten Modul mit dem Titel *Skizzen aus Wien* folgt nach einer kurzen Darstellung der Produktionsgeschichte der Texte ein didaktischer Impuls zur Textproduktion, einmal ausgehend vom Text *Liebhartstal* mit Schauplatzrecherche, als zweite Möglichkeit regen drei Dialektgedichte zum Versuch an, selbst ein Dialektgedicht zu verfassen.

Das zweite Modul beginnt mit einer Einführung zu den Figuren und Schauplätzen der Kurzprosa-
texte, lässt danach in Kleingruppen eine Analyse ausgewählter Beispiele mit anschließender Präsentation der Gruppenarbeit folgen.

Das dritte Modul beschäftigt sich mit dem Text *Zorro*, der sich für eine eingehende Recherche und

Analyse anbietet, weil er einen interessanten Schauplatz, bizarre Figuren und vor allem einen originellen Dialog aufzuweisen hat. Innerhalb dieses Moduls kann ein Schwerpunkt gesetzt werden. Die SchülerInnen sollen entweder eine Internetrecherche zur Figur *Zorro* in Partnerarbeit durchführen, eine Rätselrallye mit Wörterbüchern zur Frage „Sprechen Sie Wienerisch?“ als Spiel im Klassenzimmer erarbeiten oder am Schauplatz des Textes, dem Würstelstand, in Gruppenarbeit recherchieren. Weitere kreative Möglichkeiten liegen in einem Kulturvergleich zur Frage „Was findet man heute oft anstelle des Würstelstands?“ (z.B. Kebab/Falafel, Pizza etc.) oder in einer theaterpädagogischen Arbeit. Auch eine Fortsetzung des Textes zu schreiben, in Form einer Erzählung weiterer Abenteuer des Rächers der Würstelmänner, stellt eine reizvolle Aufgabe dar.

Zusatzinformationen, Eigenkommentare des Autors, Textbeispiele und Zitate aus der Sekundärliteratur werden den Lehrenden in den einzelnen Modulen zur Verfügung gestellt.

Im Anhang werden eine chronologische Biographie und ein literarischer Lebenslauf des Autors für eine Kurzinformation angeboten.

Als Literaturangaben am Schluss der Handreichung werden alle für die Arbeit mit diesen Modulen hilfreichen Publikationen angeführt, die derzeit im Buchhandel erhältlich sind.

Zusatzinformationen zum Autor

- geboren am 12. Juni 1921 in Wien
- besucht die Volks- und Hauptschule in Wien
- verfasst bereits während seiner Schulzeit erste literarische Texte
- 1939: Einberufung zum Militärdienst, wird daraufhin zur Deutschen Wehrmacht eingezogen
- dient als Soldat an der russischen Front
- nach einer schweren Verletzung mehrmonatiger Aufenthalt in einem Lazarett
- nach der Genesung abermals Dienst als Soldat in Finnland, Frankreich und schließlich 1945 in Wien
- schreibt in den letzten Kriegsmonaten erste Gedichte
- nach Kriegsende hält sich Artmann in Regensburg und Ingolstadt auf und arbeitet von Juli bis September 1945 als Dolmetscher in einem Durchgangslager der US Army in Bad Ischl
- 1947 werden erstmals einige Gedichte H.C. Artmanns von Radio Wien gesendet
- 1949/50 beginnt Artmann in der Zeitschrift „neue wege“ zu veröffentlichen
- 1950 stellt H.C. Artmann die Anthologie „Der Wiener Keller“ zusammen, die jedoch wegen eines Konfliktes mit dem Verlag nicht erscheint. Er wird rasch zur Integrationsfigur der modernen österreichischen Nachkriegsliteratur. Zu seinen Freunden zählen die SchriftstellerInnen René Altmann, Helene Diem, Gerhard Fritsch, Elfriede M. Hauer, Ernst Kein, Andreas Okopenko und Hanns Weissenborn
- ab 1951 regelmäßige Veröffentlichungen in der Zeitschrift „publikationen einer jungen wienerdichtergruppe“ (hg. v. Andreas Okopenko)
- 1952: Anfänge der späteren Wiener Gruppe (Kontakte zu Konrad Bayer und Gerhard Rühm)
- Entstehung des ersten Theatertextes, der Pantomime „die zyklopin“
- 1953 gibt H.C. Artmann einen wesentlichen Impuls für die literarische Avantgarde mit der „acht-punkte-proklamation des poetischen actes“
- Artmann gründet die kleine schaubühne (Wien I, Ballgasse 10), die aber nach kurzer Zeit aus baupolizeilichen Gründen geschlossen wird
- 1949-1953 frühe Prosadichtungen: „Das im Walde verlorene Totem“
- 1954-1966 entstehen 28 Dramolette, welche 1969 im Band „die fahrt zur insel nantucket“ veröffentlicht werden
- 1954-1955 Reisen nach Holland, Belgien, Frankreich, Italien und Spanien
- 1957 gibt Artmann die „publikationen“ heraus
- 1958 erste Reise nach Irland, „med ana schwoazzn dintn. gedichta r aus bradnsee“
- 1959 erscheint „hosn rosn baa“, ein weiterer Band mit Dialektgedichten von H.C. Artmann, Friedrich Achleitner und Gerhard Rühm. Nach dem schlagartigen Erfolg der Dialektgedichte versucht H.C. Artmann sich der einseitigen Vereinnahmung als „Dialektdichter“ zu entziehen
- 1961 Übersiedlung nach Stockholm
- Mai bis Oktober 1962: Aufenthalt in Berlin
- 1963 Aufenthalte in Lund und Malmö
- 1959-1960 entstehen Erzählungen unter dem Titel „Von der Wiener Seite“
- 1964 erscheint der stark autobiographische Band „Das suchen nach dem gestrigen tag oder schnee auf einem heißen brotwecken. eintragungen eines bizarren liebhabers“
- 1965-1966 hält sich Artmann wieder in Berlin auf, Uraufführung von „Dracula Dracula“ am 12.6.1966 in Berlin. Ebendort entsteht die Prosasammlung „fleiß und industrie“
- 1968 ist Artmann wieder für etwa ein halbes Jahr in Berlin
- 1969 erscheint ein Lyriksammelband, herausgegeben von Gerald Bisinger, mit dem Titel „ein lilienweißer brief aus lincolnshire. gedichte aus 21 jahren“. Dieser Gedichtband enthält gesammelt zum Teil schon separat erschienene Lyrikveröffentlichungen
- 1969 erscheint der Prosaband „Die Anfangsbuchstaben der Flagge“
- 1972 Übersiedlung nach Salzburg

- 1976 Eheschließung mit der Schriftstellerin Rosa Pock
- von 1973 bis 1978 ist Artmann Präsident der Grazer Autorenversammlung. Drei Lesereisen führen ihn nach Amerika
- in den siebziger und achtziger Jahren erscheinen mehrere Anthologien mit Gedichten Artmanns:
 „Gedichte über die Liebe und Lasterhaftigkeit“ (1975)
 „Aus meiner Botanisiertrommel“ (1975)
 „wer dichten kann ist dichtersmann“ (1986)
 „gedichte von der wollust des dichtens in worte gefaßt“ (1989)
 „Wiener Vorstadtballade“ (1991)
- 1979 erscheint „Grammatik der Rosen“, eine dreibändige Ausgabe mit Prosatexten
- die wichtigsten Prosaveröffentlichungen der achtziger Jahre sind „Die Sonne war ein grünes Ei. Von der Erschaffung der Welt und ihren Dingen“ (1982) und „Im Schatten der Burenwurst. Wiener Skizzen“ (1983)
- in den neunziger Jahren erleben viele Werke Artmanns, die bereits vergriffen gewesen sind, eine Neuauflage, manchmal um jüngere Texte ergänzt. Dies sind etwa der Gedichtband „Achtundachtzig ausgewählte Gedichte“ (1996) und „die zerstörung einer schneiderpuppe. poetisches theater“ (1992)
- einige Texte H.C. Artmanns werden aufgezeichnet und als Schallplatten veröffentlicht:
 „med ana schwoazzn dintn“, gelesen von H.C. Artmann selbst (1959)
 „Polakovics (auf ana schwoazzn blotn: gedichta r aus bradnsee)“ (1960)
 Helmut Qualtinger: „Kinderverzahrer und andere Wiener“ (1963)
 „Die Baladn des Francois Villon“, in den Wiener Dialekt übersetzt (1964)
- seit Anfang der sechziger Jahre übersetzt und bearbeitet H.C. Artmann für die Sommer-spiele in Spittal an der Drau (Spielstätte ist das Schloss Porcia) Stücke von Feydeau, Calderon, Goldoni, Molière, Labiche, Gustaffson, Tourneur, Musset, Lope de Vega, Molina, Holberg,

Beaumarchais, Moreto y Cavana, Strindberg, Giraudoux und Keineg

- ab dem Jahr 1992 unterrichtet Artmann an der Schule für Dichtung in Wien
- seit 1994 wohnt H.C. Artmann wieder in Wien, wo er am 4.12.2000 stirbt

Ehrungen und Preise

- 1974: Großer österreichischer Staatspreis für Literatur
- 1977: Preis der Stadt Wien für Literatur Ehrenring der Stadt Salzburg
- 1981: Rauriser Bürgerpreis Preis für Literatur der Stadt Salzburg
- 1986: Goldenes Ehrenzeichen des Landes Salzburg Österreichisches Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse Stadtschreiber-Literaturpreis des ZDF und der Stadt Mainz
- 1987: manuskripte-Literaturpreis des Forum Stadtpark Graz
- 1989: Franz-Nabl-Literaturpreis der Stadt Graz Literaturpreis der Stadt Salzburg
- 1996: H.C. Artmann erhält eine Ehrenpension der Stadt Wien
- 1997: Toleranzpreis des Wiener Buchhandels H.C. Artmann wird von der Stadt Wien mit dem Nestroyring ausgezeichnet H.C. Artmann wird für sein Gesamtwerk der Georg-Büchner-Preis verliehen

H.C. Artmann
meine heimat ist österreich

Meine heimat ist Österreich, mein vaterland Europa, mein wohnort Malmö, meine hautfarbe weiß, meine augen blau, mein mut verschieden, meine laune launisch, meine räusche richtig, meine ausdauer stark, meine anliegen sprunghaft, meine sehnsüchte wie die windrose, im handumdrehen zufrieden, im handumdrehen verdrossen, ein freund der fröhlichkeit, im grunde traurig, den mädchen gewogen, ein großer kinogeher, ein liebhaber des twist, ein übler schwimmer, an schießständen marksman, beim kartenspiel unachtsam, im schach eine null, kein schlechter kegler, ein meister im seeschlachtspiel, im kriege zerschossen, im frieden zerhaut, ein hassler der polizei, ein verächter der obrigkeit, ein brechmittel der linken, ein juckpulver der rechten, unbehaglich schwiegereltern, ein vater von kindern, ein judas der mütter, treu wie pilatus, sanft wie puccini, locker wie Doctor Ward, schüchtern am anfang, schneidig gen morgen, aber stets durstig, in konzerten gelangweilt, glücklich beim schneider, getauft zu St Lorenz, geschieden in Klagenfurt, in Polen poetisch, in Paris ein atmer, in Berlin schwebend, in Rom eher scheu, in London ein vogel, in Bremen ein regentropfen, in Venedig ein ankommender brief, in Zaragoza eine wartende zündschnur, in Wien ein teller mit sprüngen, geboren in der luft, die zähne durch warten erlernt, das haar nach vorne gekämmt, die bärte wie schlipse probiert, mit frauen im stehen gelebt, aus bäumen alphabete gepreßt, karussells in wäldern beobachtet, mit lissabonnerinnen über stiegen gekrochen, auf tourainerinnen der morgen erwartet, mit glasgowewinnen explodiert und durchs dach geflogen, catanesinnen verraten, kairenseninnen bestürzt, bernerinnen vergöttert, an pragerinnen herangeraten, grüßgott gesagt, feigen gestohlen, revolver entdeckt, aus booten gestiegen, papierdrachen verwünscht, masken verfertigt, katakomben gemietet, feste erfunden, wohnungen verloren, blumen geliebt, schallplatten verwüstet, 150 gefahren, unrat gewittert, parapluies stehengelassen, malaiisch betrieben, positionen ersonnen, bonbons zertreten, musikautomaten

gerüttelt, dankbar gewesen, heidenangst verspürt, wie der hirsch gelaufen, die lunge im maul gehabt, unter rosen geweilt, spielzeug gebastelt, rockärmel verpfuscht, Mickey Spillane gelesen, Goethe verworfen, gedichte geschrieben, scheiße gesagt, nach kotze gerochen, eine Flasche grappa zerbrochen, mi vida geflüstert, grimassen geschnitten, ciao gestammelt, fortgegangen, a gesagt, b gemacht, c gedacht, d geworden. Alles was man sich vornimmt, wird anders als man sichs erhofft ...

Prolog zu: das suchen nach dem gestrigen tag oder schnee auf einem heißen brotwecken. Freiburg 1964. Orthografie wie im Original

Empfohlen für die 9.-10. Schulstufe.

2. Unterrichtseinheiten

Modul 1 | Skizzen aus Wien

Im Schatten der Burenwurst – Publikationsgeschichte

Unter dem Titel „Von der Wiener Seite“ versammeln sich journalistische Arbeiten H.C. Artmanns aus den Jahren 1959 und 1960, welche erstmals 1968 im Berliner Literarischen Colloquium veröffentlicht werden. 1979 werden diese Texte unter demselben Titel in den ersten Band der Ausgabe „Grammatik der Rosen“ (siehe ebd., S. 249-332), aufgenommen. Das Buch „Im Schatten der Burenwurst“, mit dem Untertitel „Skizzen aus Wien“, erscheint 1983 (im Residenzverlag) und enthält außer den genannten 33 Kurzprosatexte weitere drei Texte, unter welchen auch der für die Handreichung ausgewählte Text „Zorro“ zu finden ist.

Die ein Jahr später erschienene zweite Auflage dieses Bandes enthält als künstlerische Bereicherung Zeichnungen des österreichischen Karikaturisten Gustav Peichl (besser bekannt unter seinem Pseudonym „Ironimus“).

Dialektgedichte

Die Kurzprosatexte „Von der Wiener Seite“ entstanden unmittelbar nach Artmanns erster Buchpublikation „med ana schwoazzn dintn, gedichta r aus bradnsee“ (1958). Zwei auffallende Charakteristika des Gedichtbandes sind die bewusste Verwendung des (Wiener) Dialekts als Ausdrucksmittel und Artmanns Hinwendung zu einer Art schwarzem Humor. Ungewöhnliche Schriftbilder und Buchstabengebilde lenken die Aufmerksamkeit des Lesers/der Leserin auf jedes einzelne Wort, verrätseln sozusagen die Worte und rauben ihnen die scheinbare Vertrautheit. Nach dem schlagartigen Erfolg der Dialektgedichte versucht H.C. Artmann sich allerdings der einseitigen Vereinnahmung als „Dialekt-dichter“ zu entziehen (siehe dazu die biographischen Angaben).

zur dialektdichtung

wir haben den dialekt für die moderne dichtung entdeckt. was uns am dialekt interessiert, ist vor allem sein lautlicher reichum (besonders im wienerischen), der für jede aussage die typischen nuancen findet. selbst ein einziges wort kann in verschiedenen tönungen auftreten, also individualisiert sein.

Gerhard Rühm: vorwort, in: G. Rühm (Hg.): Die Wiener Gruppe. 1967 (S. 20): Orthografie wie im Original: strikte Kleinschreibung

Wiener Vorstadtballade

Das erst 1991 im Otto Müller Verlag erschienene Buch enthält eine Sammlung von Texten Artmanns, welche, wie man dem im Band abgedruckten Nachwort entnehmen kann, bereits unmittelbar nach den Dialektgedichten entstanden sind. Artmann hatte sie für eine nie realisierte Fernsehproduktion geschrieben. Viele Jahre später wurden die Texte zusammen mit den Fotografien, welche Franz Hubmann damals mit Artmann und dem Leiter der Abteilung Fernsehspiel im ORF, Friedrich Hansen-Loeve, aufgenommen hatte, wieder gefunden.

Die Aufnahmen geben das „alte Wien“ Ende der fünfziger Jahre wieder. Der Untertitel „Ein Spaziergang rund um den Galiziberg“ enthält einen Hinweis auf die Wiener Vorstadt, die uns in Text und Bild präsentiert wird. Der Spaziergang führt in das Innere Ottakrings, über den Flötzersteig zum Wilhelminenspital, durch die grüne Wildnis der Oberen Ameisbachzeile zum Wasserreservoir. Die bzw. der Leser/in folgt dem Auge des Fotografen und den Texten des Dichters und entdeckt die Ottakringer Brauerei mit der grünen Flaschenpos, das liebe alte Ringelspiel, das auf und davon ist, die schöne in einem sagenhaften Elferjahr im Jugendstil erbaute Steinhofbrücke, die sich über die Gstättn spannt, in der sich alles trifft: Banafezznmänner, Liebespaare, rastende Straßenarbeiter, vorstädtische Duellanten und Kinderverzahrer zur Abendzeit, Zeltbaumeister mit heimlichen Zigaretten unter zehn, Hansldippler und

Taxameter über siebzig. Unter den Texten befindet sich auch das Dialektgedicht Wauns a so weida ged med mia ..., eine Hommage an die „Gstättn“, wo ma se hiihaun kaun und drama ...“.

Die Vielfalt der Schauplätze und Figuren lässt einen Vergleich mit den Schauplätzen und Figuren der Texte zu, welche im Band „Im Schatten der Burenwurst“ enthalten sind.

Den Abschluss der Wiener Vorstadtballade bildet der als Quelle abgedruckte Text, der das Liebhartsthal in einem poetischen Blick auf ein längst vergangenes Vorstadt-Paradies ehrt.

Liebhartsthal mit Ringelspiel und Friedhofsmauer

Liebhartsthal, Liebhartsthal, wienrwaldentsprungener melancholischer Strom aus Kastanien und Gaslaternen, Bekenner der Jahreszeiten, Fliederverschwender im Frühjahr, ruhige Blutader des Sommers, Allerseelenblumengarten im Oktober, November, winterlich vereister Traum im Rauhreif deiner Bäume und Lichtdrähte.

Liebhartsthal, unsterblicher Sonntag längstvergänger Ottakringer Kindheiten. Wer, der durch dich vor fünfundzwanzig oder dreißig Jahren hinaufging, erinnerte sich nicht deiner abenteuerlichen Lampionverkäufer, der wippenden Lichterhäuschen aus buntem Papier, der großen Kokosbuserlstanitzeln, der Birnen und Zwetschken, von wirklichen Villenbesitzern feilgehalten. Wer hätte vergessen, im staubigen Gartenkies deiner nun längstverstorbenen Heurigen und Backhendlstationen gespielt zu haben?

Liebhartsthal der Weingärten, der mitgebrachten Schweinsbraten, der altertümlichen Bockbierreklamen und leisen Schauer, wenn es dem Wegknick beim Ringelspiel zugeht.

Liebhartsthal der Lebendigen und Toten, Liebhartsthal, in dessen Herzen sich Friedhof und Ringelspiel ohne Feindschaft ins Aug Blicken. Wer wollte auch sagen, dass ein Friedhof oder ein Ringelspiel keine Augen im Gesicht hätten? Sehen Sie uns doch

alle an und wir können ihren Blick nur selten mehr vergessen! Weder den Blick der gusseisern' marmornen Vergänglichkeit, noch das Gschau der hölzernen Schimmel und Rappen in ihrer matt und seltsam glänzenden Pracht.

H.C. Artmann: Wiener Vorstadtballaden. Otto Müller Verlag Salzburg 1991, o. S.

Methodische Möglichkeiten

Nach einer kurzen Einführung zu Artmanns Wien-Bezug am Beispiel der drei Texte werden die SchülerInnen zum Verfassen eines eigenen Textes ähnlichen Charakters aufgefordert, wobei eines der beiden Beispiele ausgewählt werden sollte. Die Arbeitszeit erstreckt sich in beiden Fällen über drei Unterrichtseinheiten.

1 Textproduktion in Kleingruppen

- a. Anhand des Beispiels „Liebhartsthal“ werden die SchülerInnen dazu angeregt, in Dreiergruppen einen Text zu schreiben, der entweder einen Spaziergang durch eine Stadt bzw. einen kleineren Ort, einen besonderen Platz, einen Landstrich, einen Stadtteil, einen Jugend-Treffpunkt, einen Ort ihrer der Kindheit u. Ä. schildert.
- b. Als Vorbereitung ist ein Spaziergang (im Rahmen einer Unterrichtseinheit oder in der Freizeit) durch den ausgewählten Ort zu empfehlen, wobei die SchülerInnen ihre Wahrnehmungen notieren und sie in der Folge in den Text einarbeiten sollen. Es könnten auch Fotos von diesem Ort gemacht werden, die der Textproduktion als ergänzendes Material dienen. Es wäre auch denkbar, diese Fotos im Klassenzimmer aufzuhängen.
- c. Die SchülerInnen sollten ermutigt werden, nach Artmanns Beispiel möglichst kreativ mit der Sprache umzugehen (z.B. durch Zusammensetzungen bestehender Wörter sowie eigenwillige Wortneukonstruktionen).

2 Textproduktion eines Dialektgedichtes

- a. Als Vorbereitung für das Verfassen eines Dialektgedichtes lässt man die SchülerInnen im Internet zu Dialektgedichten, insbesondere zu jenen von H.C. Artmann, recherchieren und bespricht anschließend mit ihnen die Rechercheergebnisse. Diese Recherche kann entweder vor dem Unterricht zuhause stattfinden oder im Unterricht in Kleingruppen durchgeführt werden.
- b. Wauns a so weida ged med mia ...,
Die SchülerInnen sollen versuchen, unter diesem Titel ein Dialektgedicht zu schreiben. Dafür ist es nicht notwendig, dass die SchülerInnen das Artmann-Gedicht bereits kennen. Die/der Lehrende sollte den Dialekt der jeweiligen Region, aus der die SchülerInnen stammen, für die Textproduktion zulassen. Die Länge des Gedichtes kann etwa mit drei Strophen zu je vier bis sechs Zeilen vorgegeben werden, aber auch freie Strophen sollten akzeptiert werden, wie bei Artmann auch solche ohne Reim.
- c. Nach der Textproduktion ist ein Feedback durch andere SchülerInnen und die/den Lehrende/n wichtig. Dies kann etwa in Form einer Lesung mit anschließender Diskussion gestaltet werden.
- d. Abschließend können Ausschnitte aus der Aufnahme der Dialektgedichte, gesprochen von Artmann selbst, angehört werden.

Verwendete Literatur:

- H.C. Artmann: Wiener Vorstadtballaden. Otto Müller Verlag, Salzburg 1991.
- Gerhard Rühm (Hg.): Die Wiener Gruppe. Achleitner, Artmann, Bayer, Rühm, Wiener. Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek/Hamburg, 1967
- H.C. Artmann liest med ana schwoazzn dintn. Gedichta r aus bradnsee. Compact disc. Produziert im ORF Landesstudio Salzburg 1993. Aufnahmeleitung Klaus Gmeiner. Spieldauer 55 Minuten

Modul 2 | Lektüre und Analyse ausgewählter Texte in Gruppenarbeit

Als möglichen Einstieg könnte man den Klappentext (siehe Fenster) lesen und die im Klappentext vorgestellten Figuren für die Gruppeneinteilung und die Auswahl der zu bearbeitenden Texte heranziehen.

Klappentext zur Ausgabe des Haymon Verlages:

Zorro, der Rächer aller Würstelmänner, der aufsässigen Kunden ein Z aus der Senftube aufspritzt; Frau Reißfleisch, die nichts mehr fürchtet, als dass ihr neuer Untermieter ein Menschenfresser oder anderer zwielichtiger Ausländer sein könnte; Herr Quarglschmitt, der nicht in den Ring steigen will, oder Herr Krabath mit seiner musikalischen Haar- und Bartpflege: Eine Schar skurriler Gestalten bevölkert die wunderbar grotesken Prosaminaturen, in denen H.C. Artmann seiner Heimatstadt ein überzeugendes Denkmal setzte: Selten wurde das „waschechte Wien“ lebendiger, selten wurden seine Klischees amüsanter heraufbeschworen und gleichzeitig entlarvt als in diesen phantastischen Alltagsszenen.

Man sollte drei bis vier Arbeitseinheiten einplanen. Folgende Fragen sollen vom Klappentext ausgehend zur Lektüre anregen:

- Welche Informationen enthält der Klappentext?
- Wozu dient ein Klappentext?
- Welche Figuren erwecken euer Interesse?

Theoretische Einführung

Artmann wählt die Namen der Charaktere seiner Theaterstücke und Prosatexte aus unterschiedlichen literarischen Traditionen aus oder benutzt Namen allgemein bekannter historischer Figuren. Zur Wahl dieser Namen sagte Artmann in einem Gespräch mit der Verfasserin (Wien, 19.9.1995): „Ich habe die Namen nicht dem Zufall überlassen, sondern sie bewusst gewählt, für alle, die etwas damit

anfangen können.“ Ein solcher Name ist etwa Sindbad. Er ist ein herausragendes Beispiel im Figurenarsenal Artmanns, wobei der Autor die Schreibweise dieses Namens in den unterschiedlichen Texten geringfügig verändert. Auch Rotkäppchen hat andere Namen, sodass man es nicht gleich auf den ersten Blick erkennt, es erscheint etwa als Chapeyron Rouge (Franz. f. Rotkäppchen) oder als Mustikka. Man trifft in Artmanns Texten aber auch auf bekannte Namen aus dem Filmschaffen der fünfziger und sechziger Jahre, etwa den Zeichentrickfilmhelden Speedy Gonzales, bekannt aus der gleichnamigen US-Zeichentrickserie oder auch einem von Pat Boone interpretierten Song gleichen Titels. Die der griechischen Mythologie entnommene Figur Orpheus ist neben dem Filmhelden Superman zu finden, Florence Nightingale neben Adolphus Hitler, letzterer kommt in einem von Artmanns Stücken, Erlaubent, Schas, sehr heiß bitte (1963), sogar unter dem Diminutiv Dolferl vor. Zum Teil verändert Artmann die gängige Schreibweise der Figuren oder gibt ihnen einen anderen Vornamen, etwa Johann (statt Abraham) Lincoln. Dracula und Sindbad begegnen den LeserInnen nicht nur in den dramatischen Texten Artmanns, sondern kommen als Figuren auch in den Romanen Dracula Dracula (1967) und Der Aeronautische Sindtbart (1972) vor. In die Reihe dieser Artmannschen Figuren gehört nicht zuletzt auch Zorro.

Diese Form des spielerischen Umgangs mit Namen bzw. vielmehr der Usus, besonders „klingende“ Namen für Figuren in literarischen Werken zu verwenden, ist keine Erfindung Artmanns. Solch „sprechende Namen“ gibt es schon seit der Antike. Man findet sie aber auch in Lustspielen und Romanen des 18. Jahrhunderts sowie in der Literatur des Realismus im 19. Jahrhundert, vor allem in den Werken von Gottfried Keller. Von derartigen Namen können Schlüsse zur Wesensart der Figur, zu deren Beruf oder deren sozialer Stellung gezogen werden. Neben der Verwendung von Namen aus literarischen Werken oder solchen historischer Personen, kreiert Artmann für viele seiner Figuren vor allem derartige „klingende“ Namen, wie etwa Frau Hungerl, Schlucker, Gabler, Löffler. Diese Form

der Namensgebung steht ganz in der Tradition des österreichischen Volksstücks, als Beispiel seien hier lediglich die Namen der drei Hauptfiguren aus Nestroys Lumpazivagabundus, die Handwerker Leim, Zwirn und Knieriem erwähnt.

Praktische Übung

Die im Folgenden beschriebenen Übungen sollten mit mehreren Kleingruppen in der Größe von vier bis fünf SchülerInnen pro Gruppe durchgeführt werden. Zur Gruppenfindung verteilt die bzw. der Lehrende Kärtchen, auf welchen sich der Name der Hauptfigur des jeweiligen Textes befindet. Die SchülerInnen ziehen ein Kärtchen und finden sich dann in Gruppen zusammen. Auf den Kärtchen sind folgende Figurennamen angegeben:

Zorro	Hasenbrein	Quargelschnitt
Menschenfresser	Krabath	

Die zu bearbeitenden Texte, aus denen die Namen ausgewählt sind, könnten die Schüler selbst im Inhaltsverzeichnis suchen, sie können aber auch vom Lehrer angegeben werden.

Herr Hasenbrein und der Fremdenverkehr	S. 71-74
Herrn Krabaths musikalische Haar- und Bartpflege	S. 75-78
Keine Menschenfresser bitte!	S. 85-88
Herr Quargelschnitt will nicht in den Ring	S. 113-116
Zorro	S. 145-151

Die folgenden Fragen, welche der Erschließung des Textes dienen, sollen von den SchülerInnen in Kleingruppen beantwortet werden, wobei man sich im Unterricht auch nur auf einige dieser Fragen beschränken kann und weitere Fragen zum Beispiel schriftlich als Hausübung beantwortet werden können. Diese Art der Befragung des Textes hat zum Ziel, dass die SchülerInnen Erfahrung darin sammeln, einzelne Strukturelemente eines Textes wie

Erzähler/in, Figuren, Schauplätze und sprachliche Kriterien herausarbeiten können bzw. eine überblicksartige Zusammenfassung der wesentlichen inhaltlichen Schwerpunkte eines literarischen Textes zu geben imstande sind.

- Geben Sie eine kurze Zusammenfassung des Textinhaltes.
- Was assoziiert man mit dem Namen der Titelfigur?
- Präsentieren Sie die einzelnen Figuren des Textes. Beschreiben Sie deren Beruf, deren Charakter und deren gesellschaftlichen Status.
- Wie wird der Schauplatz vorgestellt? Was erfährt man von Wien?
- Aus welcher Sicht wird erzählt, in welcher Zeitform?
- Suchen Sie Beispiele für besonders „wienerische“ Ausdrücke.
- Ordnen Sie dem Text eine oder mehrere der folgenden Charakterisierungen zu:
- Sozialkritik, Ironie, Entlarvung, Humor, Beschreibung, Unsinn, Parodie, Gag

Im Anschluss an diese Gruppenarbeit präsentiert jede Gruppe ihre Ergebnisse dem Plenum. Zu Beginn jeder dieser Präsentationen sollte für die ZuhörerInnen ein von der Gruppe gewählter Auszug aus dem jeweiligen Text rezitiert werden.

Verwendete Literatur:

H.C. Artmann: Im Schatten der Burenwurst. Mit Zeichnungen von Ironimus.

Haymon Taschenbuch 12, Innsbruck-Wien 2009.

Kaar, Sonja: H.C. Artmann. Texte und Materialien zum dramatischen Werk. Sonderzahl. Wien 2004.

Modul 3 | ZORRO. Szene vor einem Wiener Würstelstand

Der Text Zorro bietet sich für eine eingehende Recherche und Analyse (auch der Figur Zorro im Allgemeinen) an, weil er einen interessanten Schauplatz, bizarre Figuren und vor allem einen originellen Dialog aufzuweisen hat.

Zunächst sollte jede/r Schüler/in für sich den Text lesen. Dies kann bereits als Hausübung zur Vorbereitung auf die Unterrichtseinheit erfolgen. Für eine Lesung vor der Klasse sollten sich Freiwillige melden, welche sich als LeserInnen bzw. vielmehr „SprechkünstlerInnen“ des Wienerischen anbieten. Man könnte auch versuchen, die Dialoge mit verteilten Rollen zu lesen. Im Anschluss an die Lesung des Textes gibt es mehrere Möglichkeiten einer vertiefenden Arbeit mit diesem Werk H.C. Artmanns:

1. Internetrecherche nach der Figur des Zorro (Partnerarbeit)
2. Rätselrallye zur Frage „Sprechen Sie Wienerisch?“
3. Recherche zum Schauplatz des Textes (Gruppenarbeit)
4. Kulturvergleich: Was findet man heute oft anstelle des Würstelstands? (z.B. Kebab, Falafel, Pizza etc.)
5. Fortsetzung des Textes, Erzählung weiterer Abenteuer des Rächers der Würstelmannen

Ein dezent gekleideter Herr steht in einer mondulauen Sommernacht mit seiner Begleiterin vor einem Wiener Würstelstand. Beide verzehren eine aufgeschnittene Heiße mit Kremsersef. Nach der Bemerkung des Herrn im Nadelstreif, die Burenwurst sei bestimmt vom Gigara (Wienerisch für „Pferdehändler“), entwickelt sich ein Dialog mit seiner Partnerin, welche den Würstelmann verärgert, sodass dieser sich weigert, einer weiteren Bestellung nachzukommen. Dies wiederum erregt den Gast dermaßen, dass er handgreiflich wird und den Würstelstandbesitzer an der Hemdbrust anfasst. Als der Gast zum Tigersprung ansetzt, verteidigt sich der Würstelmann mit einer Tube Senf und spritzt ein großes gelbes

Z auf den Anzug seines Kunden. Hohnvoll schleudert er dem fassungslosen Herrn folgende Worte ins Gesicht: „Zorro bin ich, Rächer der Würstelmänner!“ Durch das Geschrei des Geschädigten verursacht, bildet sich eine kleine Menschenansammlung vor dem Würstelstand. Endlich überquert ein Inspektor die Straße und geht auf die brodelnde Menge zu. Die Anwesenden ergehen sich in allerlei Vermutungen, was denn überhaupt passiert sei, bis der Inspektor sich unverrichteter Dinge wieder entfernt und die Menge sich schließlich auflöst. Während der Herr im Nadelstreif in der Männertoilette eines Balkangrills sein versenftes Sakko notdürftig reinigt, reüssiert seine Begleiterin, während sie sich schminkt, wie man nur so blöd sein könne, sich mit Zorro anzulegen.

1 Internetrecherche nach der Figur des Zorro (Partnerarbeit)

Theoretische Einführung

Die Figur Zorro ist eine Erfindung des amerikanischen Autors Johnston McCulley. 1919 erscheint sein Groschenroman „The Curse of Capistrano“ (Der Fluch von Capistrano) im Magazin „All-Story Weekly“. Die erste deutschsprachige Übersetzung von Carsten Mayer wird erst im Jahr 1997 unter dem Titel „Zorro. Der Originalroman“ publiziert. McCulley's Roman spielt in Kalifornien zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Zorro führt ein Doppelleben: Während er tagsüber als Landedelmann Don Diego de la Vega ein geruhames Leben führt, verwandelt er sich nachts mit schwarzer Augenmaske, Umhang und Degen zum Rächer des unterdrückten mexikanischen (indianischen) Volkes. Als Markenzeichen hinterlässt er stets ein an die Wand geritztes „Z“ für Zorro.

2005 adaptiert Isabel Allende die Figur für einen Roman mit dem Titel „El Zorro. Comienza la leyenda“, in deutscher Übersetzung ebenfalls 2005 unter dem Titel „Zorro“ erschienen. In ihrem Werk geht sie auf die Herkunft, die Jugendzeit, die Entstehung seines Namens und seiner Verkleidungen ein. So sei der Name Zorro (Fuchs) auf ein Mannbarkeitsritual

zurückzuführen: Dem drei Tage in der Wildnis ausgesetzten jungen de la Vega sei ein Fuchs begegnet, der ihn begleitet und in die Zivilisation zurückgeführt habe. Als Mitglied des spanischen Geheimbundes „la Justicia“, der sich in Barcelona für Menschen, die durch die Inquisition verfolgt worden sind.

Der Zorro-Stoff wird Grundlage für zahlreiche Filme, welche ausschließlich die Zeit in Kalifornien, in welcher der Roman McCulleys angesiedelt ist, thematisieren: Der 1920 von Fred Niblo gedrehte Stummfilm „The Mark of Zorro“ (Das Zeichen des Zorro) macht Zorro zu einer international bekannten Figur, mit der man bis heute folgende Attribute assoziiert: Maske, Degen, Mantel sowie die Peitsche, mit der Zorro seine Gegner entwaffnet und schließlich mit dem besagten „Z“ signiert.

Der „klassische Zorro“ aus der frühen Tonfilmzeit ist die 1940 von Rouben Mamoulian gedrehte Verfilmung, ebenfalls unter dem Titel „The Mark of Zorro“. In den sechziger und siebziger Jahren entstehen Verfilmungen des Zorro-Stoffs in Spanien, Italien und Japan. Zorro fasziniert die FilmproduzentInnen heute noch: Die jüngsten amerikanischen Spielfilme sind 1998 mit dem Titel „The Mask of Zorro“ (Die Maske des Zorro) und 2005 mit dem Titel „The Legend of Zorro“ (Die Legende des Zorro) produziert worden.

Es stellt sich nun die Frage, wie H.C. Artmann auf diese Figur gestoßen sein mag. Am ehesten ist anzunehmen, dass er die Figur Zorro durch einen Film kennen gelernt hat, vor allem aufgrund der Tatsache, dass er bereits als Jugendlicher ein begeisterter Cineast war, wie dem folgenden Eigenkommentar zu entnehmen ist:

Ich gehe jeden sonntag ins kino,(.....), jeden sonntag. Entweder ins Fischer Kino oder ins Gloriette Kino, der sperrstiz im Fischer kostet 50 groschen, im Gloriette, der Blutoper, einheitlich 30 groschen – die plätze sind nicht numeriert, es ist gut, wenn man früher dort ist, sonst sind die schöneren plätze schon weg. (H.C. Artmann: Im sommer 1935)

Jochen Jung (Hg.): H.C. Artmann, ein Dichter. Ein Album mit alten Bildern und neuen Texten. Salzburg 1986. S. 30

Artmann lässt Zorro nicht etwa als Figur auftreten, sondern er bedient sich der Figur des Zorro und seiner Attribute, indem der „Würstelmann“ die Funktion des Rächers der „Bedrängten“ übernimmt und indem er das „Z“ hinterlässt, aber nicht etwa mit dem Degen oder der Peitsche, sondern mit einer Tube Senf. Die Strategie, eine Figur aus einem historischen oder anderen Kontext herauszulösen und in einen Wiener Kontext zu versetzen, wendet Artmann häufig an, vor allem in seinen Theaterstücken.

Im Stück die liebe fee pocahontas oder kasper als schildwache (1961) versetzt er den Wiener Kasper in den amerikanischen Bürgerkrieg, wo er Pocahontas begegnet, welche ihm bei der Bewältigung verschiedenster schwieriger Situationen behilflich ist. Pocahontas wiederum ist als historische Figur aus der Zeit der Entdeckung Virginias durch den Engländer John Smith bekannt. In Erlaubent, schuß, sehr heiß bitte (1963) fährt Hitler in einem Rollstuhl, stark gealtert, in ein Wiener Kaffeehaus, wo sich das süße madl Stefanie vergebens um ihn bemüht. Auf diese Weise entstehen groteske Situationen, welche die/den Leser/in irritieren. In der Szene vor dem Würstelstand tragen zusätzlich die Dialoge zwischen dem vornehmen Gast und seiner Begleiterin und vor allem mit dem Würstelstandbesitzer zur Komik bei.

Praktische Übungen: Internetrecherche in Partnerarbeit

Für diese Übung in Partnerarbeit sollte man zwei Arbeitseinheiten einplanen, eine für die Internetrecherche und eine für die Auswertung der Ergebnisse. Man könnte die Arbeitsaufgaben auch in zwei Fragenbereiche aufteilen, damit zielstrebigere recherchiert wird.

Wer für welchen Bereich recherchieren will, sollte von der schriftlichen Ausführung abhängig gemacht werden: Wer eine Tabelle anlegen kann (will), wählt den zweiten Bereich, wer lieber einen Text schreibt, den ersten.

Fragen für die Internetrecherche

1. Fragenbereich

Wer ist der Erfinder der Figur Zorro?

Welche Geschichte verbirgt sich hinter der Figur?

Welche Attribute und Markenzeichen verbindet man mit Zorro?

2. Fragenbereich

Welche Zorro-Verfilmungen gibt es, mit welchen Titeln?

Gibt es Zorro als Firmen- oder Produktnamen?

Sucht „Zorro-Communities“ im Internet.

Diese Fragen müssen von der jeweiligen Gruppe schriftlich beantwortet werden.

Die Fertigstellung ist auch als Hausübung möglich. Die Texte werden an einer Pinwand präsentiert. Im Anschluss daran sollte im Plenum diskutiert werden, wie H.C. Artmann die Figur des Zorro im Text einsetzt. Als Zusatzaufgabe könnte man die beiden Romane (siehe Buchtipps) einzelnen SchülerInnen für eine Buchpräsentation in Form eines Referats oder einer schriftlichen Ausarbeitung (Buchrezension) zur Lektüre geben.

Buchtipps:

Johnston McCulley: Zorro. Dt. v. Carsten Mayer. Köln, 2006

Isabel Allende: Zorro. Dt. v. Svenja Becker. Frankfurt am Main, 2005

**2 Rätselrallye zur Frage:
Sprechen Sie Wienerisch?**

Theoretische Einführung

H.C. Artmanns Sprachenkenntnisse stellten und stellen die RezensentInnen und HerausgeberInnen seiner Werke vor große Rätsel. Im „Zettelkasten für ein Nachwort zu H.C.“ in der Anthologie *The Best of H.C. Artmann* (1970) zählt der Herausgeber Klaus Reichert die Sprachen auf, welche Artmann spricht bzw. liest, worunter sich auch die Sprache Ottakringisch befindet. Dieser Mythos des „Sprachfex und Wortequilibristen“ wird in der Sekundärliteratur zu Artmanns Werk kontinuierlich aufrecht erhalten. Immerhin übersetzte und bearbeitete H.C. Artmann seit Anfang der sechziger Jahre für die Sommerspiele in Spittal an der Drau (Spielstätte: Schloss Porcia) Stücke von Feydeau, Calderon, Goldoni, Moliere, Labiche, Gustaffson, Tourneur, Musset, Lope de Vega, Molina, Holberg, Beaumarchais, Moreto y Cavana, Strindberg, Giraudoux und Keineg.

In Interviews und Eigenkommentaren erfährt man einerseits von Artmanns vielseitigem Sprachinteresse, andererseits widerspricht Artmann der oftmals geäußerten Meinung von RezensentInnen, er beherrsche nicht nur viele Sprachen, sondern habe sogar Sprachen erfunden. Seine Begeisterung für Wörterbücher ist vielfach bestätigt worden.

Ich bin als Deutschsprachiger in Wien in einem tschechischen Viertel aufgewachsen. Mein Vater hatte Gesellen, die haben immer tschechisch gesprochen. Die Nachbarn haben tschechisch gesprochen. Ich habe rundherum immer tschechisch gehört, teilweise auch ungarisch, und mein Vater war 1918-1919 in der Lombardei Kriegsgefangener und konnte ganz gut italienisch und hat mir erst das Zählen beigebracht.

Es wird immer von meinem Sprachenreichtum geredet. Ich kann keine Sprache sprechen. Ich müsste zwei, drei Monate wo sein, dann bin ich drin. Ich habe die Basis für viele Sprachen. Ich

kann natürlich sehr viele europäische Sprachen lesen. Mir geht's ums Lesen, ums Optische.

H.C. Artmann in einem Interview mit Michael Krüger, in: *Dossier 3*, S. 18

Sprachen, die er spricht bzw. liest:

arabisch, bretonisch, chaldäisch, dalmatinisch, estnisch, finnisch, georgisch, huzulisch, irisch, jüt-ländisch, kymrisch, lettisch, malayisch, norwegisch, ottakringisch, piktisch, qumranisch, rätoromanisch, suaheli, türkisch, urdu, vedisch, wendisch, xuatl, yukatanisch, zimbrisch.

Sprachen aus denen er übersetzt hat:

dänisch, englisch, französisch, gälisch, jiddisch, niederländisch, schwedisch, spanisch.

Klaus Reichert: *The Best of H.C. Artmann*. st. Frankfurt/Main 1975. S. 382. Orthographie wie im Original

Recherche mit Wörterbüchern des Wienerischen

Peter Wehle: *Sprechen Sie Wienerisch?* Verlag Carl Ueberreuter. 2. Auflage. Wien 2003.

In diesem Wörterbuch findet man auch etymologische Erklärungen, so wird etwa die mittelhochdeutsche (mhd.) und althochdeutsche (ahd.) Herkunft etlicher Wörter angeführt, aber auch andere Sprachen als Quellen eines wienerischen Ausdrucks werden genannt. Die Suche nach jenen Ausdrücke des Wienerischen, welche auf ein alt- oder mittelhochdeutsches Wort zurückgehen, lässt sich mithilfe von Artmanns Text und dem Wörterbuch sehr gut mit der Vermittlung dieses Abschnittes deutscher Sprachgeschichte verbinden. Die Beschäftigung mit dieser Epoche der deutschen Sprachgeschichte ist in der zehnten Schulstufe im Lehrplan und den entsprechenden Lehrbüchern vorgesehen.

Es gibt jedoch neben Ahd. und Mhd. noch weitere Sprachen, die wienerischen Ausdrücken als Quellen dienen, etwa Jiddisch, Ungarisch, Latein, Italienisch und Tschechisch. Im Folgenden werden einige Beispiele aus Wehles Wörterbuch und ihre etymologische Herkunft angeführt:

Baaz	= klebrige schleimige Masse mhd. batzen = klebrig, weich sein
Bahöö	= Streit, Durcheinander, Lärm Tschechisch pahol = Krawall Jiddisch paihe = Lärm Ungarisch paholni = prügeln
Flinserln	= kleine runde Metallschuppen, später Metallringe, die zum Besticken der Theaterkostüme verwendet wurden, später trugen Fiaker solche „Flinserln“ im Ohr, angeblich auch Zuhälter, die dann „Flinserlritter“ genannt werden. ahd. flins; mhd. Vlins = Steinsplitter nhd. fliese; engl. flint = Feuerstein Flitscherl = leichtsinniges Mädchen, das „herumfliegt“
Fotzen	= Ohrfeige mhd. vatzen = necken tschechisch favka = Ohrfeige
Kapazunder	= Fachkraft Experte Mischbildung aus den Wörtern Kapazität und Wundertäter
Pratzn	= große Hände lat. Bracchium und Italienisch braccio = Arm
Unzifer	= Ungeziefer mhd. ungezibere (Bedeutung: nicht zum Opfer geeignetes Tier) ahd. zepar = Opfertier

Richard Weihs: Wiener Wut. Das Schimpfwörterbuch. Edition Uhudla. Wien 2000

Richard Weihs ist ein in Wien lebender Autor, Musiker und Kabarettist. Er hat Lieder und Gedichte im Wiener Dialekt verfasst und für das Wörterbuch in zahlreichen literarischen Werken recherchiert. Im Quellenverzeichnis dieses Wörterbuches nennt er

auch ein Werk von H.C. Artmann (med ana schwazzn dintn, 1958). Man findet in dieser Sammlung von 2000 einschlägigen Ausdrücken Ungewöhnliches, Witziges und auch Ordinäres.

Beispiele aus dem Wörterbuch Wiener Wut:

Blitzgneißer	= jemand, der langsam von Begriff ist
Gurg'lwossar	= ekeliges Gesöff
Manklerei	= undurchsichtige Machenschaft
Oaschkräuler	= Arschkriecher, Einschmeichler
Packkrass	= Lumpenpack, Gesindel
Pimpf	= beschränkter, willensschwacher Kerl
Sprudler	= lange Beine
Wad'lbeißer	= hinterfotziger Kritiker, Intrigant

Albert Petrikovits: Die Wiener Gauner-, Zuhälter- und Dirnensprache. [Originalausgabe Wien, 1922] Hg. von Inge Strasser. Wien, 1986

Albert Petrikovits recherchierte aus beruflichem Interesse im Milieu der Gauner, Dirnen und Zuhälter. 1914 war er in den Dienst der Polizeidirektion Wien getreten und erhielt 1922, dem Erscheinungsjahr des Wörterbuches, eine Auszeichnung für seine Verdienste hinsichtlich der Instruktionen der Polizeibeamten. Ein Jahr danach entstand das Buch „Hinter Schloss und Riegel“(1923), eine Sammlung von Graffiti aus den Gefängniszellen des Wiener Landesgerichts. Aus ihm zunächst unerklärlichen

Gründen wird ihm 1928 der Titel Staatsarchivar entzogen. Später hat sich herausgestellt, dass er einem Bibliothekar weichen hat müssen, der zuerst illegaler Nationalsozialist gewesen und 1938 als „SS-Charge“ Direktor der Nationalbibliothek geworden ist. Petrikovits ist „krankheitshalber“ beurlaubt worden und 1939 in Pension gegangen, da er, nach eigenen Angaben, „Parteigenosse“ werden hätte müssen (siehe dazu das Nachwort von Inge Strasser ebd.).

Beispiele aus dem Wörterbuch der Wiener Gauner-, Zuhälter- und Dirnensprache:

Abstech'r	= Werkzeug zum Öffnen eines Vorhängeschlosses
sich auß'drahn	= wegen Mangels an Beweisen freikommen
an Gach'n hab'n	= Zorn haben
Knast	= Gefängnis
Krach'n	= Revolver
garniertes Mooß	= gestohlenes Geld
Palitschöch'r'r	= Zechpreller
Tachenier'r	= Nichtstuer, Bettler

Beispiele aus dem Text Zorro:

Gigara	= Pferdefleischhändler
Hawara	= Freund, Komplize, Zuhälter
Kamöödreiva	= Gastarbeiter arabischer Herkunft
Krawatltenor	= knödelnder (Opern-)Sänger
Schdöö da fua	= Stell dir vor
Bled wiad a sei	= Blöd wird er sein
Gwaund	= Kleidung
augschbibm	= erbrochen
schdengern S ned umanaunda	= Steh'n Sie nicht herum
entfernan S Ihnen	= Entfernen Sie sich
i gib ma die Kugl	= Ich gebe mir die Kugel (erschieße mich)
Ich kaun di ja vaschtehn	= Ich kann dich ja verstehn

Praktische Übungen

Die Rätselrallye ist als Spiel im Klassenzimmer gedacht. Man benötigt eine Unterrichtseinheit für die Durchführung. Ziel der Übung ist, dass die SchülerInnen wienerische Ausdrücke oder Redewendungen aus dem Text Zorro bzw. den genannten Wörterbüchern enträtseln und in die Standardsprache übertragen. Als Vorbereitung sollten die Wörter auf Kärtchen geschrieben werden (Ausdruck auf stärkerem Papier). Im Anhang der Handreichung befinden sich 36 Wörter in Tabellenform für die Kärtchen. Man sollte in dieser Arbeitseinheit dem Vergnügen an der Sprache, dem Spiel mit Sprache genügend Platz geben und die SchülerInnen möglichst ungesteuert die Bedeutung der Wörter in Gruppenarbeit erraten lassen.

Möglichkeit A: Durchführung als Stationenbetrieb

- Je nach Gruppengröße werden 4-5 Stationen (Tische) im Unterrichtsraum eingerichtet.
- Die Zahl der Stationen muss der Zahl der Kleingruppen entsprechen.
- Jede Station wird (in einer anderen Farbe) mit (4-6) beschrifteten Kärtchen belegt

- Die SchülerInnen bilden Kleingruppen und gehen zu den jeweiligen Stationen.
- Jede Kleingruppe hat ein (buntes) Arbeitsblatt für die Auflösung.
- Das Arbeitsblatt wird mit den Übersetzungen an die Pinnwand geheftet.
- Jede Gruppe kann so die Ergebnisse der anderen betrachten.

Möglichkeit B: Durchführung als interaktives

Ratespiel

- Jede Gruppe zieht 4-5 Kärtchen und übersetzt die Ausdrücke,
- Abwechselnd lässt man nun die anderen Gruppen raten,
- dann gibt die Gruppe die jeweilige eigene Lösung bekannt
- und vergleicht sie mit der Erläuterung des jeweiligen Wortes im Wörterbuch.
- Zu den Kärtchen könnte der/die Lehrende auch Antwortmöglichkeiten anbieten (Multiple Choice Verfahren) bzw. die Gruppe entwickeln lassen.
- Als Ansporn könnte man auch Punkte vergeben.

Baaz	Bahöö	Flinserln
Flitscherl	Fotzen	Kapazunder
Pratzn	Unzifer	Blitzgneißer
Gurg'lwossar	Manklerei	Oaschkräuler
Packkrass	Pimpf	Sprudler
Wad'lbeißer	Abstech'r	sich außidrahn

an Gach'n hab'n	Knast	Krach'n
garniertes Moofß	Palitschöch'r'	Tachenier'r
Gigara	Hawara	Kamöödreiva
Krawatltenor	Schdöö da fua	Bled wiad a sei
Gwaund	augschbibm	schdengern S ned umanaunda
entfernan S Ihnen	i gib ma die Kugl	Ich kaun di ja vaschtehn

3 Recherche zum Schauplatz des Textes in Gruppen

Theoretische Einführung

Der Würstelstand ist eine traditionelle österreichische Einrichtung und gilt als jener Ort, an welchem alle gesellschaftlichen Schichten in einer „sozialen Grauzone“ aufeinander treffen. Diese „Institution“ entsteht während der k.u.k. Monarchie, um Kriegsinvaliden ein Einkommen zu sichern. Würstelstände

sind heute fester Bestandteil der österreichischen Großstadtkultur. Einige Würstelstände, vor allem im Bereich der Wiener Innenstadt, haben bis spät in die Nacht geöffnet und sind beliebte Anlaufstelle für NachtschwärmerInnen, die spät noch eine schnelle Mahlzeit einnehmen wollen.

Das Angebot an Speisen und Getränken (Fenster) ist dem Insider-ABC zu entnehmen,

kann aber durch eine Recherche vor Ort erhoben bzw. ergänzt werden.

INSIDER-ABC	
Arbeiterkitt, Kitt	Brot
Burenheidl Buwu, Burenhaxn Ärmel, Haße, Meterware, Strick	Burenwurst oder Klobasse
Bugl	ein Scherzerl Brot
Damengebäck	Salztangerl
Eitrige	Käsekrainer
Gigerer	Pferdeleberkäs
Glatte	Frankfurter
Gschissener	süßer Senf
Hülse, Lutscher	Flasche Bier
Mottenkugeln	Zwieberln
Schoafe Haut	Pfefferwurst
Schwoaze	Rauchwurst
16er-Blech	Dose Ottakringer
33er-Blech	kleine Dose Bier

Elisabeth Hölzl (H.g.): Im Banne der Burenwurst. Wien 2001, S. 78

Schlägt man im Rechtschreibduden das Wort „Burenwurst“ nach, findet man als Erklärung „Burenwurst (ostösterreich. für eine Brühwurst)“. Das Wort Klobasse ist abgeleitet von dem tschechischen klobasa, was Bratwurst bedeutet. Seit dem Jahr 2002 gibt es die Aktionsgemeinschaft Burenwurst als Internetplattform, welche Burenwurst-Projekte vorstellt: Diese Projekte umfassen bis dato mehrere Texte, eine Sprücheanthologie, zwei CDs und zwei Filme. Das Buch Im Banne der Burenwurst (siehe Bibliographie) ist eine Fundgrube für Texte rund um die Burenwurst.

Sie stammen von H.C. Artmann, Daniel Glattauer, Wolf Haas und Willi Winkler. Friedrich Anzböck stellt Wiener Würstelstände mit einem einleitenden Text und einer Fotodokumentation vor. Interessant sind auch die unterschiedlichen Gastronomiebezeichnungen. So findet man neben der traditionellen Aufschrift Heiße Wurst auch die Kurzbezeichnung Imbiss. Die Heiße Wurst wird einmal als Bratwurst angepriesen oder mit dem globalen Ausdruck Hotdog kombiniert. Am originellsten bleibt doch, in seiner doppelten Bedeutung, Wiener Würstl.

Verzeichnis von Wiener Würstelständen, in: Im Banne der Burenwurst (S. 45–61):

Heiße Wurst	7. Bezirk, U-Bahnstation Burggasse
Heiße Wurst	18. Bezirk, Währinger Gürtel
Bobby's Würstelstand	4. Bezirk, Operngasse
Würstel Markt	1. Bezirk, Hoher Markt
Wiener Würstelstand	7. Bezirk, Zieglergasse
Zum Georg	21. Bezirk, An der alten Donau
Imbiss	23. Bezirk, Rittalstraße
Imbiss zum Staatsarchiv	3. Bezirk, Erdbergstraße
Imbiss Heiße Wurst	6. Bezirk, Naschmarkt
Bratwursteck. Hot Dogs	3. Bezirk, Rennweg
Heiße Wurst	1. Bezirk, Am Hof
Heisse am Gürtel	7. Bezirk, Lerchenfelder Gürtel
Heiße Wurst	3. Bezirk, Blamauergasse
Wiener Würstl	1. Bezirk, Seilergasse

Praktische Übung: mindestens 3 Arbeitseinheiten

Die Schauplatzrecherche kann in Partner- oder Gruppenarbeit erfolgen. Sie soll zugleich als Kulturvergleich zwischen Wiener Würstelstand, Kebab-/Falafel-, Pizza-Stand durchgeführt werden. Es sollte jede Wertung oder Konkurrenz vermieden werden und das Ergebnis der Recherche auf sachliche Art und Weise präsentiert werden. Außerhalb der Großstadt bieten sich in Ermangelung an oben genannten Gastronomiebetrieben auch sogenannte Buffets an einem Bahnhof oder einer Bushaltestelle an, auch das Schulbuffet wäre eventuell eine Anlaufstelle für die Recherche. Ein Preisvergleich muss nicht angestellt werden, da es nur um das Angebot an Speisen und Getränken geht.

In der ersten Arbeitseinheit wird der Fragebogen erarbeitet (Ausdruck), im Anschluss daran sollten sich die Gruppen nach Gastronomiebetrieben (Schülervorschläge einholen) bilden.

Die Schauplatzrecherche erfolgt für alle Gruppen außerhalb der Unterrichtszeit. Die SchülerInnen lernen, sich zu organisieren sowie einen gemeinsamen Zeitplan und Treffpunkt zu vereinbaren.

Fragebogen für die Recherche: (ein Entwurf, kann beliebig ergänzt werden)

- Wo befindet sich der Würstel- (Kebab-, Pizza-) stand?
- Welche Speisen werden verkauft?
- Welche Getränke werden verkauft?
- Was wird sonst noch angeboten (Süßwaren, Zigaretten, Souvenirs)?
- Woher kommt die/der Inhaber/in?
- Wie lange hat der Würstel- (Kebab-, Pizza-)stand geöffnet?
- Wann ist er am stärksten frequentiert?

Jede Gruppe benötigt für die Recherche einen Fragebogen und einen Fotoapparat. Die Ergebnisse werden zunächst von jeder Gruppe in der Klasse präsentiert.

Jede Gruppe sollte auch einen Erfahrungsbericht über etwaige Schwierigkeiten während der Recherche beitragen.

Im Anschluss daran könnte man die Frage aufwerfen, ob die Ergebnisse auf

der Homepage der Schule, in einer Schülerzeitung oder in einem anderen Medium präsentiert werden sollen.

Literaturangaben zum 3. Modul:

Elisabeth Hölzl (Hg.): Im Banne der Burenwurst. Der Wiener Würstelstand als Wille und Vorstellung. Wien, 2001

Heinz-Dieter Pohl: Die österreichische Küchensprache. Wien, 2007
<http://www.aktionsgemeinschaftburenwurst.at/2002-2006/programm.htm> [letzter Zugriff am 22.06.2010]

3. Literatur

Primärliteratur

H.C. Artmann: Im Schatten der Burenwurst. Mit Zeichnungen von Ironimus. Haymon Taschenbuch 12, Innsbruck-Wien 2009.

H.C. Artmann: Wiener Vorstadtballaden. Salzburg, 1991

Gerhard Rühm (Hg.): Die Wiener Gruppe. Achleitner. Artmann. Bayer. Rühm. Wiener.

Reinbek/Hamburg, 1967 [2. Auflage 1985]

Sekundärliteratur

Gerhard Fuchs u. Rüdiger Wischenbart (Hg.): H.C. Artmann. Graz, 1992

Elisabeth Hölzl (Hg.): Im Banne der Burenwurst. Wien, 2001

Jochen Jung (Hg.): H.C. Artmann, ein Dichter. Ein Album mit alten Bildern und neuen Texten. Salzburg, 1986

Sonja Kaar / Kristian Millecker / Alexandra Millner: Artmanns Mythenspiele. Wien, 2003

Sonja Kaar: H.C. Artmann. Texte und Materialien zum dramatischen Werk. Wien, 2004

Albert Petrikovits: Die Wiener Gauner-, Zuhälter- und Dirnensprache. Wien 1922. [Neuaufgabe, hg. U. m. e. Nachw. v. Inge Strasser. Wien, 1986)

Heinz-Dieter Pohl: Die österreichische Küchensprache. Wien, 2007

Klaus Reichert (Hg.): The Best of H.C. Artmann. Frankfurt am Main, 1975

Karl Riha: H.C. Artmann, in: Kritisches Lexikon der Gegenwart. München 1994.

Peter Wehle: Sprechen Sie Wienerisch? Wien, 2003

Richard Weihs: Wiener Wut. Das Schimpfwörterbuch. Wien, 2000

Hörbücher

H.C. Artmann liest med ana schwoaazn dintn. Gedichta r aus bradnsee. Compact disc. Produziert im ORF Landesstudio Salzburg, 1993. Aufnahmeleitung: Klaus Gmeiner. Spieldauer: 55 Minuten

4. Links

<http://www.aktionsgemeinschaftburenwurst.at/2002-2006/programm.htm> [letzter Zugriff am 22.06.2010]

Alle Seitenangaben beziehen sich auf folgende HAYMONTb-Ausgabe:



H.C. Artmann

Im Schatten der Burenwurst
mit Zeichnungen von Ironimus
HAYMONTaschenbuch 12
168 Seiten
€ 9.95/sfr 17.90
ISBN 978-3-85218-812-6